

# EUGEN BOLZ



© Stadtarchiv Rottenburg am Neckar

Eugen Bolz, geboren am 15. Dezember 1881 in Rottenburg, vertrat ab 1912 den Wahlkreis Württemberg 13, zu dem auch Aalen gehörte, im Deutschen Reichstag. Nach der Novemberrevolution trat der Zentrumspolitiker als Justiz- und Innenminister 1919 in die württembergische Landesregierung ein. In diesen Funktionen griff er 1923 mit besonderer Härte gegen die Hitler-Putschisten durch.

## WÜRTTEMBERGS STAATSPRÄSIDENT

Dafür rächten sich die Nationalsozialisten nach der Machtübertragung bitterlich: Am 19. Juni 1933 nahm eine instruierte »Volksmenge« Bolz, inzwischen Staatspräsident Württembergs, gewaltsam in »Schutzhaft«. Nach seiner Freilassung aus dem Gefängnis zog er sich aus der Öffentlichkeit zurück, unterhielt aber weiterhin Kontakte mit Gegnern des NS-Regimes.

Zum Jahreswechsel 1941/1942 kam er so in Kontakt mit dem Widerstandskreis um Carl Friedrich Goerdeler. Zwar sprach Bolz sich gegen den geplanten Tyrannenmord an Adolf Hitler aus, erklärte sich aber bereit, einer Nach-Hitler-Regierung als Minister zur Verfügung zu stehen.

## WIDERSTANDSKÄMPFER

Als das Attentat vom 20. Juli 1944 scheiterte, geriet deswegen auch Bolz als Mitwisser in die Fänge der Gestapo. Bei einem Schauprozess vor dem Volksgerichtshof zum Tode verurteilt, wurde er am 23. Januar 1945 in Berlin-Plötzensee hingerichtet.

# FRIEDRICH SCHWARZ



© Stadtarchiv Aalen

Friedrich Schwarz, geboren am 9. März 1871 als Pfarrerssohn in Adolzfurth bei Öhringen, entstammte einer Alt-Aalener Familie. Nachdem er 1898 sein juristisches Staatsexamen bestanden hatte, trat er in den württembergischen Verwaltungsdienst ein. 1899 avancierte er zum stellvertretenden Amtmann in Gmünd.

## AALENS ERSTER OB

1902 bewarb er sich erfolgreich als Stadtschultheiß in Aalen. Als Stadtschultheiß und ab 1911 als königlich ernannter »Oberbürgermeister« prägte er die Stadtgeschichte im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Bis zum Ersten Weltkrieg galt es, das Wachstum der quirligen Industriestadt zu steuern. Aalen erhielt Anschluss an das Stromnetz und später auch an die Landeswasserversorgung. Bauprojekte wie die Parkschule (heute Schubartgymnasium), das städtische Krankenhaus oder die Salvatorkirche beförderten Aalen in die Moderne.

Nach Kriegsbeginn 1914 gelang es Schwarz mit seiner Ruhe und Überparteilichkeit, Aalen durch die folgenden turbulenten Jahrzehnte zu führen. Vor allem galt es, die alltäglichen Nöte der Bevölkerung zu lindern. Konkret unterstützte Schwarz den sozialen Haus- und Wohnungsbau und modernisierte das Aalener Hirschbachbad. Auch dafür kürten die Aalener ihren stets unbestechlichen und gut gekleideten »Friedrich mit der weißen Weste« 1928 zum Ehrenbürger.

## VON DEN NAZIS VERJAGT

Auch nach der »Machtergreifung« der Nationalsozialisten hielt sich der parteilose Oberbürgermeister zunächst im Amt. Erst im September 1934 gelang es der NSDAP, Schwarz in den Ruhestand zwangszuversetzen. Schwarz verließ daraufhin Aalen und lebte bis zu seinem Tod 1942 in Stuttgart.

# KARL MIKELER



© Stadtarchiv Aalen

Karl Mikeler, geboren am 3. November 1877, stammte aus Seebronn bei Rottenburg. Nach seiner Lehre als Schlosser trat er 1908 dem Deutschen Metallarbeiterverband bei. Es war der Beginn einer langjährigen und erfolgreichen Gewerkschaftslaufbahn.

## GEWERKSCHAFTLER IM KZ

Nach dem Ersten Weltkrieg siedelte er mit seiner Familie nach Aalen über. Dort übernahm er 1920 den Posten des hauptamtlichen Sekretärs des Metallarbeiterverbands für die Region Aalen-Heidenheim. Als Mitglied der SPD gelang Mikeler erstmals 1923 der Einzug in den Gemeinderat.

Im April 1933 zwangen ihn die Nationalsozialisten, sein Amt aufzugeben. Kurz darauf wurde er – wie viele andere demokratische Politiker der Region – im KZ Heuberg bei Ulm inhaftiert. Aus der brutalen KZ-Haft entlassen, zog er sich bis 1945 aus dem öffentlichen Leben zurück.

## GESCHÄTZTER STADTRAT

Direkt nach Kriegsende aber kehrte er in die Kommunalpolitik zurück. Als Fraktionsvorsitzender der Aalener SPD (1951-1955) blieb er bis zu seinem Tod am 4. März 1955 ein führendes Gemeinderatsmitglied. Besonders engagierte Mikeler sich in der Sozialpolitik: So gründete er 1946 den Aalener Ortsverein der Arbeiterwohlfahrt. Doch auch fraktionsübergreifend wurde Mikeler für seinen Erfahrungsschatz und seinen kommunalpolitischen Sachverstand geschätzt. 1952 verlieh ihm dafür Bundespräsident Theodor Heuss das Bundesverdienstkreuz.

Einen Tag nach seinem Tod traf sich der Aalener Gemeinderat auf Wunsch aller Fraktionen zu einer außerplanmäßigen Trauersitzung. Begleitet von großer Anteilnahme der Bevölkerung erhielt Karl Mikeler am 7. März 1955 ein Ehrenbegräbnis auf dem St. Johann-Friedhof.

# ERWIN ROMMEL



© Stadtarchiv Aalen

Erwin Rommel, geboren am 15. November 1891, wuchs in Aalen auf. Als Berufssoldat nahm er am Ersten Weltkrieg teil und diente anschließend in der Reichswehr. Nach der Machtübertragung an die Nationalsozialisten stand er vor allem Hitler persönlich positiv gegenüber. Besonders schätzte er am neuen Regime das Konzept der »Volksgemeinschaft« sowie die Förderung des Militärs. Auch Hitler schien von Rommel angetan gewesen zu sein: 1939 berief er ihn zum Kommandanten des Führerhauptquartiers.

## »HITLERS LIEBLINGSGENERAL«

Nach seinem Einsatz als Divisionskommandeur in Frankreich übernahm er das Kommando über das Afrikakorps. Im Verlauf des Feldzugs baute ihn die NS-Propagandamaschinerie zum »Wüstenfuchs« auf und Hitler ernannte ihn 1942 zum Generalfeldmarschall. Auch Rommel selbst gefiel sich in der Rolle als »Hitlers Lieblingsgeneral«.

Nach dem Scheitern des Afrikafeldzugs übernahm Rommel den Oberbefehl der deutschen Truppen in Norditalien. In Nordafrika hatte er noch darauf verzichtet, gegen den britischen Kriegsgegner zu hetzen. Mehrfach missachtete er die Weiterleitung verbrecherischer Befehle, was besonders die Behandlung von Kriegsgefangenen betraf. Als die Italiener aber 1943 die Seiten wechselten, feuerte er seine Truppen an, gegen die ehemaligen Verbündeten alle »sentimentalen Hemmungen« fallen zu lassen – ein Befehl, der zur Brutalisierung des Kriegs in Norditalien beitrug.

## ZUM FREITOD GEZWUNGEN

Angesichts der sich abzeichnenden Niederlage bröckelte ab 1943 das Vertrauen in Hitler. Ab Frühjahr 1944 nahmen deshalb Angehörige des militärischen Widerstands Kontakt mit Rommel auf. Eine aktive Rolle beim Attentat gegen Hitler am 20. Juli 1944 kann Rommel nicht nachgewiesen werden. Jedoch belasteten ihn die folgenden Gestapo-Untersuchungen so schwer, dass Hitler Rommel am 14. Oktober 1944 in den Freitod zwang.